

Fragend radeln wir voran

Während sich in den letzten Jahrzehnten die Auseinandersetzungen gegen die herrschende Energieversorgung hauptsächlich auf die Atomkraft konzentrierten, geraten derzeit immer mehr Menschen an verschiedenen Stellen in den Konflikt mit konkreten Projekten der Energieversorgung, oder gar mit dem dahinter stehenden System. Die Förderung und Verstromung von Braunkohle wird in beiden großen deutschen Revieren zunehmend thematisiert und auch angegriffen, durch Schienenblockaden, Waldbesetzungen und mehr. Viele Kohlekraftwerke konnten zuvor schon durch Widerstand verhindert werden. An zig Orten, an denen Fracking-, oder CCS- Testanlagen gebaut werden sollen organisieren sich Initiativen dagegen. Anti-Atom-Kämpfe bleiben gerade wegen der gefährlichen Befriedigungsstrategie der Bundesregierung durch den sogenannten „Atomausstieg“ bitter notwendig. Bei der Verteilung der Kosten für die Energieversorgung und -wende wird der dahinter stehende „Klassenkampf von oben“ für viele deutlich: Fast die komplette Industrie wird von hohen Kosten befreit, welche auf die Privatverbraucher_innen umgelegt werden. Wer sie nicht zahlen kann wird vom Strom abgeklemmt. Der Teufel, der von interessierter Seite stets an die Wand gemalt wird, wenn neue Kraftwerke gebaut werden sollen: „Ansonsten gehen die Lichter aus“ wird also in einem ganz anderen Kontext wahr. Nicht wegen fehlender Stromkapazitäten, sondern wegen einer Verteilungspolitik die rein gar nichts mit realer Bedürfnisbefriedigung zu tun hat (einmal von den Bedürfnissen der Industrie, des Kapitals und dessen Personal abgesehen).

Um all diese Kämpfe nicht gefährlich werden zu lassen, für die Profiteur_innen der herrschenden Energieversorgung, wird versucht, die verschiedenen Widerstände gegeneinander auszuspielen: Anti-Atom gegen Anti-Kohle, Vertreter_innen der Energiewende gegen Gegner_innen neuer Stromtrassen, Stromverbraucher_innen gegen das EEG und so weiter und so fort.

Dass sich die verschiedenen Bewegungen teilweise in Konkurrenz zueinander sehen ist auch trauriges Ergebnis dieser Strategie. Das funktioniert aber bloß solange, wie die Bewegungen selber in der Maxime der herrschenden Energieversorgung denken und argumentieren.

Denn nur mit der Setzung eines „Gesamtenergieverbrauchs“ eines kapitalistischen Wirtschaftsstandortes als oberster Maxime des Gemeinwohls ist es möglich, dass die energieintensive Produktion von Waffen, im Diskurs, wichtiger wird als Klimaschutz oder die Gesundheit von Menschen.

Wenn wir Mitte Juli dieses Jahres zur Energiekämpfe-Tour rufen, ist es unser Ziel all die genannten Bewegungen – und weitere – zu verbinden.

Indem wir die Grenzen aufbrechen wollen, innerhalb denen heutzutage über die Energieversorgung diskutiert wird, wollen wir es ermöglichen, die verschiedenen Kämpfe nicht konkurrierend gegeneinander zu stellen, sondern die Verbindungslinien zu finden, an denen sie gegen die gleiche Logik der Energieversorgung intervenieren müssen. Das aber nicht als Prozess der Vereinheitlichung, sondern als die Öffnung des diskursiven Raumes für Fragen aller Art. Diesen Raum wollen wir nicht schließen, indem wir die Fragen beantworten, im Sinne eines einheitlichen Programms – das wir sicher nicht haben - sondern wir wollen die Fragen behutsam ansammeln, während der Tour, und sie zu einem größeren Bild zusammenführen. Ein Bild das komplex werden wird, teilweise widersprüchlich in sich, das

verschiedene Folgerungen für verschiedene Betrachter_innen geben wird, das aber einen tieferen Blick auf die Zusammenhänge ermöglichen wird, als nur den Blick auf das Kohlekraftwerk, oder die Stromrechnung.

Die Energiekämpfe-Tour wird auf dem Klimacamp in der Lausitz starten, und über viele Stationen – die jeweils von Gruppen organisiert werden, die lokale energiekämpfe führen - bis zum Klimacamp im Rheinland führen. Dort, wo auch die geplante „Tramp-Karawane“ aus Freiburg kommend, enden wird, findet nicht nur ein Klimacamp statt, sondern auch das europaweite „Reclaim the fields Camp“ das die Notwendigkeit eines radikalen Umbruchs der landwirtschaftlichen Praxis mit der Besitzfrage der Felder verbindet. Gemeinsame Aktionstage beider Camps und der Tour im Rheinland werden vielleicht den Höhepunkt der direkten Auseinandersetzung um eine ganz andere Energiewende darstellen. Denn auch wenn wir keine einheitlichen Antworten auf das „wie sonst“ geben wollen und können, wissen wir doch „wie nicht“. Und dem wollen wir keine Ruhe lassen.